



# Wirtschaftlichkeit Biolandbau

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ 044 217 77 33 ■ www.zbv.ch

Welche Chancen bietet eine Umstellung des Betriebes auf biologischen Landbau?

## Umstellung auf Bio – wirtschaftliche Auswirkungen

**Manch ein Landwirt fragt sich, was wohl eine Umstellung auf Bio für seinen Betrieb bedeuten würde. Ein Berechnungsbeispiel zeigt die wirtschaftlichen Auswirkungen einer Bioumstellung auf.**

Die Nachfrage nach Bioprodukten steigt, die technischen Möglichkeiten für die Kulturführung im Biolandbau werden immer besser und die agrarpolitischen Rahmenbedingungen begünstigen eine umweltschonende Landwirtschaft. Diese Feststellungen veranlassen Bauern und Bäuerinnen, sich zu den wirtschaftlichen Auswirkungen einer Umstellung auf Bio Gedanken zu machen. Vergleichende Berechnungen – basierend auf einem realen Betrieb – verschaffen einen Eindruck, was die wirtschaftlichen Auswirkungen einer Umstellung anbelangt.

### Berechnungsgrundlage

Landwirtschaftlicher Betrieb in Zürcher Talzone, 39,8 ha Landw. Nutzfläche, 7,1 Prozent Biodiversitätsförderflächen

- Variante 1 ÖLN – wie bisher  
22 Milchkühe mit Nachzucht, 99140 kg Industriemilch, 10,5 ha Weizen, 3 ha Silomais, 4 ha Raps, 4,5 ha Zuckerrüben, 2,5 ha Körnermais, 2 ha Soja, 2 ha Drescherbsen, 1 ha Blühstreifen, 10,3 ha Wiesen und Weiden; ohne Extenso
- Variante 2 Bio – ohne Umstrukturierung  
in Anlehnung an ÖLN, inkl. Extenso; anstelle von Zuckerrüben → Triticale/Dinkel, anstelle von Drescherbsen → Eiweissbrennen, anstelle von Blühstreifen → Kunstwiese
- Variante 3 Bio – mit Umstrukturierung (Mutterkühe mit Natura-Beef statt Milchkühe)  
20 Mutterkühe mit Kälbern (keine eigene Nachzucht), Rest bleibt gleich, Investitionskosten Umstrukturierung Stallung Fr. 150000.–

Zusätzliche Maschinen für Variante 2 + 3 werden gemietet, nicht gekauft.



Bild: Copyright Bio Suisse

### Höhere Erträge

Die Biovarianten ergeben höhere Erträge als die ÖLN-Variante. Gründe sind die besseren Produktpreise und höheren Direktzahlungen. Bei den Direktkosten liegen die Hauptunterschiede bei den tieferen Aufwendungen bei Bio für Pflanzenschutzmittel und Dünger.

Hingegen sind die Kraftfutterkosten bei der Variante 2 höher, weil das Bio-Kraftfutter entsprechend teurer ist. Mit leicht höheren Strukturkosten muss bei der Variante 3 gerechnet werden, da für die Umstrukturierung des Milchviehstalles in einen Mutterkuhstall Fr. 150000 investiert werden müssen.

### Alternativen prüfen

Die Zahlen der Variante 2 zeigen, dass bei Bio beim Einkommen ein reales Verbesserungspotenzial gegenüber der Produktion nach ÖLN-Richtlinien besteht – und dies ohne grosse Umstrukturierung des Betriebes. Allerdings nähert sich der Biomilchmarkt der Sättigung. Es ist deshalb interessant, festzustellen, dass es Alternativen gibt, wie in Version 3 mit der Mutterkuhhaltung dargestellt. Das landwirtschaftliche Einkommen ist zwar wegen der tieferen Erträge aus der Tierhaltung und den leicht höheren Strukturkosten deutlich tiefer als bei Variante 2. Jedoch ist der Stundenverdienst höher, da die sehr arbeitsintensive Milchproduktion wegfällt.

### Rückschläge einkalkulieren

Die guten Ergebnisse der Biovarianten dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es zwei Umstellungsjahre zu überstehen gilt. In dieser Zeit ist es schwie-

rig, die Produkte mit höherem Preis zu vermarkten. Zudem muss das «System Bio» installiert werden, das heisst, es muss mit Rückschlägen bei den Erträgen (z.B. infolge Unkrautproblemen oder tieferer Milchleistung) gerechnet werden. Die entsprechenden finanziellen Auswirkungen müssen in die Planung miteinbezogen werden.

### Motivation ist erfolgsentscheidend

Die betriebswirtschaftlichen Zahlen können Betriebsleiter dazu verleiten, den Bioweg einzuschlagen. Für den Erfolg entscheidend ist aber die Motivation. Wenn das Interesse der Betriebsleiterfamilie an der Biolandwirtschaft gross ist und die übrigen Rahmenbedingungen ebenfalls gut sind, kann mit Bio sogar ein höheres Einkommen erzielt werden als mit der Bewirtschaftung nach ÖLN-Richtlinien. Den Entschluss zur Umstellung muss auf jeden Fall die ganze Betriebsleiterfamilie fällen, und zwar nach reiflicher Überlegung.

Diese Phase ist wichtig und umfasst nicht nur die ökonomischen Aspekte. Ebenso wichtig sind die technischen und strategischen Aspekte zu berücksichtigen und fundiert abzuwägen.

■ Tatjana Bohl-Hans, ZBV

## Interview zum Fachteil

### Werner und Marianne Siegrist

Ort: Wil (ZH), 40 ha landwirtschaftliche Nutzfläche; Umstellung per 1.1.2012; Fleischschafhaltung, Schweinezucht und Ackerbau (Winterweizen, Dinkel, Gerste, Emmer, Einkorn, Lein, Leindotter, Ackerbohnen, Körnermais, Kartoffeln)



«Umstellung – eine meisterbare Hürde, die grosse Befriedigung mit sich bringt.»

### Was hat euch zur Umstellung auf Bio bewegt?

Den Anstoss zur Umstellung gab unsere betriebliche Situation. Ein Bachanstoss erschwerte uns von Jahr zu Jahr das herkömmliche Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln. Ausschlaggebend war zudem die stabile Nachfrage nach Bioprodukten.

### Welche Erwartungen hattet ihr an die Umstellung? Inwiefern sind diese eingetroffen?

Wir erhofften uns eine höhere Wertschöpfung unserer Produkte, eine nachhaltigere Bewirtschaftung unserer Felder – Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit – sowie weniger bürokratischem Aufwand. Das mit dem geringeren bürokratischen Aufwand hat sich als utopische Vorstellung herausgestellt.

Die höhere Wertschöpfung unserer Produkte hat sich bewahrt. Insbesondere konnten wir über die Jahre eine deutlich bessere Struktur auf unseren schweren und tendentiell nassen Böden gewinnen.

### Mit welchen Hürden hattet ihr zu kämpfen?

Aufgrund der schwierigen Wittersituation (nass, kühl) in den Umstellungsjahren 2012/13 liess die Unkrautsituation auf dem Acker zu wünschen übrig.

Noch immer stellen die Regulierung der Beikräuter sowie die Beschaffung von Nähr-

stoffen für unseren vielschwachen Betrieb Hürden dar.

### Wie hat sich der Betrieb mit der Umstellung verändert?

Wir haben uns mit grossem Erfolg an einen neuen Betriebszweig – Schweinezucht im Freiland – gewagt. Den Ackerbau haben wir vielfältig ausgebaut. Insbesondere haben wir Fuss im Bereich der Direktvermarktung (Bachsermärt) gefasst. Die grosse Nachfrage nach unseren Produkten motiviert uns ganz neu in unserer täglichen Arbeit.

### Welche wirtschaftlichen Auswirkungen hat euer Betrieb mit der Umstellung erlebt?

Die Schweinezucht hat sich – trotz hohem Lehrgeld – als äusserst rentabler Betriebszweig herausgestellt. Mit den stabilen Absatzkanälen im Bereich vom Ackerbau sowie vom Kanal «Bachsermärt» stehen wir wirtschaftlich besser da als noch vor der Umstellung. Dies trotz dem hohen Lehrgeld. Dennoch heute müssen wir viel lernen und machen stets noch Fehler. Respekt sollte man haben, Angst nein.

### Wie beurteilt ihr die Entwicklungen auf dem Schweizer Biomarkt?

Unserer Meinung nach ist noch viel Luft nach oben! Vor allem haben regionale Bioprodukte Zukunft. Je länger, je mehr wollen Schweizer Konsumenten wissen, woher das Produkt im Verkaufsregal stammt. ■



## Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

## Ernährungssicherheit ist weit mehr als Handel

**Fehlt morgen ein Liter Milch an der Verkaufsfond, haben innert kürzester Zeit 100 000 Personen keine Milch. Fehlt es morgen an Reis, verlieren Millionen von Menschen ihr Grundnahrungsmittel.**

Diese These hat keine gesetzliche Grundlage, sondern ist schlicht ein Naturgesetz. Die Formel ist einfach, mehr Menschen bei schwindenden Ressourcen.

Heute fühlen wir uns in filigraner Sicherheit. Der Markt lässt diesbezüglich keine Befürchtungen aufkommen. Die Nahrungsmittelversorgung wird über Nacht in Auftrag gegeben. Distanzen werden sorglos überwunden, Regionen lassen Landesgrenzen aufweichen. Die Lagerhaltung ist zu teuer, Notvorrat ist Schnee von gestern. Der Kauf und Verkauf einer Ware macht es mög-

lich. Margen werden generiert, unsere heimischen Ressourcen strapaziert. Vielen Landwirtschaftsbetrieben steht das Wasser bis zum Hals. Können wir uns oder unsere Gesellschaft auf diese Entwicklung verlassen?

Eine höhere Absicherung unserer heimischen Ernährung ist und bleibt das Ziel. Fragen des Grenzschutzes werden uns immer beschäftigen. Im Hochlohnland Schweiz Agrargüter zu Weltmarktpreisen zu produzieren ist wie Wasser predigen und Wein trinken. Wir brauchen in Zukunft qualifizierte Arbeitskräfte, unternehmerisch orientierte Familienbetriebe, die ihre Einkommen am Markt erwirtschaften können. Dazu braucht es Rahmenbedingungen, die selbst der Präambel unserer Bundesverfassung genügen. Ich zitiere: Im Bestreben, Unabhängigkeit und Frieden in Solidarität und Offenheit der Welt zu stärken! Je höher die Unabhängig-

keit, desto weniger nehmen wir anderen weg. Eine weitere Verlagerung unserer Nahrungsmittelversorgung ins Ausland wäre fatal. Die AP 14/17 führte die Schweizer Landwirtschaft in zunehmende staatliche Abhängigkeit. Betriebe werden zwangsläufig bevormundet und dies führt in letzter Konsequenz zur Resignation und Aufgabe der Landwirtschaft. Die Abstimmung am 24. September ist ein Zwischenziel, um die Arbeiten für eine heimische Landwirtschaft fortzusetzen und nicht dem Handel zu überlassen. ■



Hans Frei, Präsident Zürcher Bauernverband

### Berechnungen (zwei Jahre nach der Umstellung)

Variante	1 ÖLN bisher	2 Bio ohne Umstrukturierung	3 Bio mit Umstrukturierung Tierhaltung
<b>Erträge total</b>	<b>Fr. 268 644</b>	<b>339 404</b>	<b>290 876</b>
davon pflanzliche Produktion	Fr. 87 831	107 247	107 247
davon tierische Produktion	Fr. 86 600	110 329	62 414
davon Direktzahlungen	Fr. 85 612	121 828	121 215
<b>Direkte Kosten total</b>	<b>Fr. 67 180</b>	<b>54 377</b>	<b>42 601</b>
davon Kraftfutter	Fr. 10 834	18 586	2 552
davon Dünger	Fr. 11 936	3 425	3 425
davon Pflanzenschutzmittel	Fr. 10 836		
Strukturkosten (Gebäude, Zinsen, Pachtzinsen, allg. Kosten, ...)	Fr. 143 452	143 452	158 452
davon Maschinenkosten (inklusive Maschinenmiete und Arbeit durch Dritte)	Fr. 53 435	56 572	56 572
<b>Landw. Einkommen</b>	<b>Fr. 58 012</b>	<b>140 053</b>	<b>89 823</b>
Arbeitsstunden der Familie (ohne Angestellte)	Std. 4 430	4 911	2 931
Arbeitsverdienst pro Std.	Fr. 13	28	30